**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

Heft: 7

Artikel: Der Dachs
Autor: Joss, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636113

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seltene Alterserscheinung. Er hatte ja gestern und heute schon zur Genüge bewiesen, wie ihn auf einmal gewisse intime Zusammenhänge, so sehr sie auch das blinde Spiel des Zufalls sein mochten, derart bewegten, dass er lebenslange Vorsätze plötzlich aufzugeben bereit war. Niemals früher gab er sich irgendeinem Gefühl der Rührung und persönlichen Anteilnahme hin, weil er darin stets eine Gefahr für die nüchterne, unbeirrbare Pflichterfüllung gesehen hatte.

Freilich waren, das durfte er zu seiner Entschuldigung füglich betonen, seine Angehörigen noch nie mit einem Fall in unmittelbare Berührung gekommen. Neue, ungewohnte Vorkommnisse riefen automatisch einem veränderten Verhalten seinerseits. Schliesslich gab es auch für ihn eine Pflicht als Familienvater, mochte diese noch so sehr hinter

derjenigen als Polizist zurückstehen.

Wie Erismann so durch das immer mehr sich verengernde Tal hinauffuhr, bei Steigungen abstieg, das Velo neben sich herschob, auf der Ebene wieder aufsass und weiterspulte, wurde ihm bewusst, dass er seit vierundzwanzig Stunden genau das tat, was er bisher aufs tiefste verabscheut hatte: nachgrübeln statt handeln. Söllte er wirklich gegen das Ende eines langen, geraden Weges auf einmal noch straucheln oder zumindest auf grundlose, unberechenbare Nebenwege geraten? Wie dem auch sei, es musste etwas Merkwürdiges geschehen sein, dass ihn sein Gehirn von einem Tag auf den andern derart im Stich liess.

Vielleicht stand er überhaupt mitten in seinem erstell wirklichen "Fall"!

Ja, davon hatte er schon gehört: dass einen plötzlich alle Ruhe verliess, dass eine geheimnisvolle Macht einen packte und herumwarf und in Vorgänge verstrickte, die man nicht mehr völlig begriff und an denen alle jahrelang exakt eingeübte Kunst jämmerlich versagte. Das war die Stunde in der das Schicksal zuschlug und alle liebgewordenen, in Fleisch und Blut übergegangenen Gewohnheiten erbarmungs los zerstörte. In einem Anfall von Schwäche geriet man zwischen die Räder, die man zuvor selber angetrieben hatte.

Und alles das aus eigenem Verschulden, klagte sich der Landjäger an und erschrak, als schreie ihm eine fremde Stimme diese Anklage ins Ohr. Wo von Schuld die Rede ist horcht jeder auf, der damit gemeint sein soll.

Erismann erschrak wirklich, und damit wurde er wie<sup>der</sup>

Wie verhielt es sich denn? Das Problem lag einfach Man wollte ihm einreden, auf dem Bauernhof sei ein Unfall oder ein Selbstmord passiert. Er war anderer Ansicht und konnte sich nicht zwingen lassen, an das zu glauben, was er nicht für möglich hielt. Nie würde er das, nie! Je eindrig licher dies von ihm gefordert werden sollte, desto laute würde ihm die innere Stimme sagen, dass er zuletzt recht behalten werde.

(Fortsetzung folgt)



## Der Dachs

Wie wir vor kurzem den Tageszeitungen entnehmen konnten, wurden im Kanton Luzern allein während der letzten Jagdperiode 1944/45 51 Dachse und 289 Füchse abgeschossen.

Der Naturfreund erschrickt, wenn er diese grosse Abschusszahl vernimmt; denn er fürchtet die Gefahr der Ausrottung interessanter Tiere. Bei allzu intensivem Jagdbetrieb wird vor allem die Spezies Dachs gefährdet, da derselbe durch eine verhältnismässig schwache und langsame Fortpflanzung auffällt.

Die Wissenschaft reiht unsern Dachs in die Gruppe der gewandten Marder ein. Nach dem etwas plumpen Körperbau und der ge-

mütlich scheinenden Lebensweise würden wir eher auf einen Vertreter der Bärenfamilie schliessen. Besonders haben die Spuren beider Tiere grosse Aehnlichkeit, da Dachs wie Bär mit der ganzen Sohle abtreten (Sohlengänger). Dem Dachs hört man oft nachsagen, er sei verkehrt angefärbt. Tatsächlich finden wir bei den meisten andern Tieren auf der obern Seite dunkle, auf der untern Seite hellere Farb-

töne. Beim Dachs, der ausserdem einen eindrucksvollen schwarz-weiss gestreiften Kopf besitzt, sehen wir eine dunklere Unterseite.

Die Verbreitung des Dachses erstreckt sich über ganz Europa ausser Sardinien. In der Schweiz soll er in den Voralpen häufiger vorkommen, als man glaubt. Trotzdem trifft man ihn eigentlich nie an, da er sich sehr vorsichtig verhält und ausserordentlich menschenscheu ist. Er verbringt nämlich drei Viertel seines Lebens unterirdisch, meist schlafend (nach H. Zollinger).

Die kurzen und krummen Beine hindern das Tier am schnellen Lauf, so dass es nur durch Zufall grössere tierische Beute bewältigen kann. Mit seinen langen Krallen gräbt das muskulöse Tier den Boden auf und wühlt nach Schweineart mit seiner Schnauze Engerlinge, Würmer und Schnecken aus der Walderde heraus, um sie zu vertilgen. Der Dachs liebt, im Gegensatz zu den meisten Raubtieren, aber auch pflanzliche Nahrung, vor allem Wurzeln, Nüsse, Eicheln, Pilze und Fallobst. Unter allen Mardern können wir den Dachs als das nützlichste Tier bezeichnen. Doch gerade bei dem gemütlichen Herumschnuppern nach Kerbtieren stösst er sehr oft auf Nester bodenbrütender Vögel. So war im Juni ein geöffneter Dachsmagen vollgepfropft mit Resten von Eiern und jungen Vögeln. Dagegen dürfen wir unser kurzschwänziges Raubtier wieder loben für die Vernichtung vieler giftiger Ottern, de-ren Biss ihm wie dem Iltis nichts schadet.

Er liebt die Bequemlichkeit und schaut sehr auf einen sauberen Bau. Aber gerade das grosse Faibel nach Sauberkeit führt oft wie beim Menschen zum Egoismus. Dies geht beim Dachs so weit, dass er nicht einmal seinem Weibchen gestatten soll, in der Wohnung Platz zu nehmen. Als Strafe versucht nun der arglistige Fuchs, die Dachshöhle in seinen Besitz zu nehmen. Nach Tschudi lege Meister Reinecke schlauerweise seine übelriechende Losung in die Röhren ab und vertreibe dadurch den pedantischen Freund der Reinlichkeit. Grunzend verlässt Grimm-

bart seinen bequemen Bau und grunzelle gräbt er einen neuen, während der Fuchschaften behaglich mit seiner Familie das Dachses Nest bezieht. Die Stärke des macht es ihm leicht, Höhlen auszuschaften und wie einige andere unterirdisch lebende und wie einige andere unterirdisch Tiere, ist er imstande, sich in Weniger Tiere, ist er imstande, sich in Weniger graben.

An einer sonnigen Halde legt er misseine Burg an. Diese besteht aus einer seiner Moos und trockenen Blättern ausgefütteten Kammer, welche sich 2 bis 5 Meleten Kammer, welche sich 2 bis 5 Meleten Kammer, welche sich 2 bis 5 Meleten Kammer welche sich 2 bis 5 Meleten Kammer welche Befindet, Röhret zahlreiche 8 bis 10 Meter lange sich ans Tageslicht führen. Häufen lange Frdmassen beim Graben in den nit den Gängen, dann legt sich der Dachs mit den Gängen, dann legt sich der Dachs dagegel Hinterteile des dicken Rumpfes dagegel Hinterteile des dicken Rumpfes dagegel wurd schreitet, indem er sich mit den Beine kräftig gegen den Boden stemmt, langsaftrückwärts, so dass die Erde heraus gerückwärts, so dass die Erd

Dachsjagden sollen sehr mühsam da sich die Tiere, ihrer Langsamkei bewusst, äusserst vorsichtig benehmen. stens versucht der Jäger mit dem krunn füssigen Doctol füssigen Dackel den Einsiedler aus Bau zu jagen. Dieser aber verstopft, soble er den Eindring in die er den Einstelle er den Eins er den Eindringling bemerkt, die Röhre Erde, so dass der Hund ihm nichts ank kann. Vollgefressen und mit einem beduttenden Fettengetz werden spät tenden Fettansatz verbirgt sich im herbst der Bod herbst der Dachs in seiner Höhle all Winterschlaf Winterschlaf, nachdem er im Oktober ganz kurze Ehe mit einer Dächsin gegangen ist. Bei Tauwetter kriecht er weilen nacht. weilen nachts aus seinem Bau heraus, Wurzeln auszugraben oder, wenn Glück beschieden ist, auch vielleicht abzufani Das Fasten bekommt ihm aber schlet Im Friibling Im Frühling, wenn er ans Tageslicht stell ist er stets fact bland and Tageslicht stell ist er stets fast klapperdürr geworden.

Es wäre sehr schade, wenn dieser drollige Geselle von unserm Heimatboden die schwinden würde. Vielleicht könnten bier gesetzlichen Schutzmassnahmen werden baldiger Zukunft noch verschärft Joss Hans